

Das Jugendbuch : Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften : herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Juni 1943, Nr. 3

Autor(en): **Javet, M.**

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **88 (1943)**

Heft 24

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

HERAUSGEGEBEN VON DER JUGENDSCHRIFTENKOMMISSION DES SCHWEIZ. LEHRERVEREINS
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

JUNI 1943

9. JAHRGANG, NR. 3

Selma Lagerlöf in der Jugendlektüre

Wenn die Kinder in den grossen schwedischen Schulbüchereien und Lesesälen gefragt werden, ob sie Selma Lagerlöf gelesen hätten, antworten sie freudig und zustimmend. Ja, Selma Lagerlöf wird in ihrer engeren und weiteren Heimat viel gelesen. Die Volksschüler sind mit der «Herrenhofsaga», mit «Herrn Arnes Schatz», mit «Fuhrmann des Todes» (in der schwedischen Ausgabe ganz einfach: Der Fuhrmann), mit «Mädchen vom Moorhof», mit den wunderbaren Erzählungen aus «Unsichtbare Bande» (Flaumvögelchen unter anderem) und den «Christuslegenden», ja selbst mit «Gösta Berlings Saga» wohl vertraut. In den schwedischen Lesebüchern finden wir grössere Abschnitte aus «Unsichtbare Bande» (Unter Kletterrosen), aus «Jerusalem» (Die Leute aus Dalarna in Jerusalem), aus den «Christuslegenden» (Das Rotkehlchen) und andern Büchern. Dass das wundervolle Lese- und Lehrbuch «Des kleinen Nils Holgerssons Reise mit den Wildgänsen» von der schwedischen Jugend gelesen wird, geht schon aus dem überraschenden Umstand hervor, dass dieses Buch in Schweden in mehr als einer Million Exemplare verkauft worden ist. Jede Schule, jeder Lehrer, jedes Elternhaus dürfte dieses einzigartige Buch besitzen.

Im deutschen Sprachgebiet ist Selma Lagerlöf als Jugendschriftstellerin seit Jahrzehnten bekannt und viel gelesen. Man darf sich über diese Tatsache freuen, Selma Lagerlöf hat der Jugend sehr viel zu sagen. Ihre «Sagen» und Geschichten sind aus tiefer Verbundenheit mit allen menschlichen Anliegen entstanden, sie führen auf die Höhen des Erkennens und guten Willens.

Die junge Selma Lagerlöf war selbst eine grosse Leserin und vor allem eine aufmerksame Hörerin. Wie sie, besonders im Kindheitsbuche «Marbacka» erzählt, war sie in der Jugend gelähmt und ans Lager gebannt. Da hörte sie mit Vorliebe Geschichten und Sagen aus der Heimat. Und welches Glück, die ganze Umgebung schien darauf eingestellt zu sein, dem Mädchen Freude zu machen. Vater, Tanten, Besucher, alle mussten Geschichten zum besten geben. Vor allem war es die gute Grossmutter, die das Kind mit Erzählungen aller Art geradezu fütterte. An den langen Winterabenden, aber auch in den schönen Mittsommernächten wurde erzählt und gesungen. Da las man auch Andersens Märchen und eine damals sehr beliebte «Weltgeschichte für Frauenzimmer». Selma erlebte im Geiste die Irrfahrten des Odysseus und freute sich mächtig über die Heimkehr des Helden nach Ithaka. Doch nichts war so spannend und hinreissend als Mayne Reids «Oceola». Wie tief wurde

sie ergriffen von der Welt dieser «Helden»! Das Buch muss ein schlechter Schmarren gewesen sein; aber es hatte die Wirkung, dass die junge Lagerlöf immer lebhafter den Ruf empfand, Schriftstellerin zu werden und selbst die Gestalten ihrer Phantasie zu schaffen. Als sie das Buch nach Jahren wieder einmal in einem Zeitungskiosk entdeckte, erkannte sie es als einen minderwertigen, schlecht übersetzten Indianerschmöcker. Aber die Leselust und die Sehnsucht, selbst zu gestalten und zu schreiben, waren wach geworden.

Grossen Einfluss auf das empfängliche Kind hatte jedenfalls auch der lebenslustige Vater. Er war unermüdet im Erfinden von Geschichten. Mit der Schwester Gerda spielte sie Puppentheater, nachts dichtete sie mit ihr zusammen Balladen. Die reichste und unerschöpflichste Quelle aber waren die varmländischen Märchen und Sagen, die von Tante Lagerlöf weitergegeben wurden. Da hörte Selma zum erstenmal in ihrem Leben die wunderlichen Geschichten von den Kavalieren, diesen Lumpazis und Glücksrittern, die in ihrem grossen Erstlingswerk, in «Gösta Berlings Saga», ihre Auferstehung und dichterische Verklärung feierten. Welchen Eindruck musste es auf das kleine, lahme Mädchen machen, wenn es hörte, dass die lebensfrohen Abenteurer zum Tanzen die Schuhe auszogen, damit die Füsse kleiner erschienen!

Selma Lagerlöf hat später eine ausgezeichnete Schulung empfangen. Als Schülerin eines Stockholmer Mädchengymnasiums beschäftigte sie sich lebhaft mit dem Gedanken, die vielen Sagen ihrer Heimat niederzuschreiben. Auf einer Schlittenfahrt zur Weihnachtszeit, die ihr die heimatlichen Eindrücke aufs neue lebendig machte, bekam sie den Anstoss, ein Kapitel zu «Gösta Berling» niederzuschreiben. Es war die Erzählung vom Julfest in der Schmiede; lange Zeit war es die einzige Erzählung, die sie geschrieben hatte. Selma Lagerlöf musste damals schwer um die Form ringen, die sie der Dichtung geben wollte. Sie strebte eben über die vor 50 Jahren herrschende naturalistische Richtung hinaus.

Wieder bedurfte es eines entscheidenden Anlasses, um die schwerblütige Varmländerin zum dichterischen Schaffen zu bringen.

Selma Lagerlöf war als Lehrerin im Städtchen Landskrona am schönen, farbigen Oeresund tätig. Da hörte sie, dass Marbacka («Lövdala»), das väterliche Heim am Fryckensee in Värmland, verkauft werden sollte. Sie fuhr einige Tage nach Hause, um vom Elternhaus Abschied zu nehmen. Diese Reise und dieser Abschied wurden ihr zum Erlebnis, aus dem sie den Mut schöpfte, den gewaltigen Romanstoff, den sie seit Jahren in ihrem Herzen trug, zu gestalten. Nun suchte sie nicht mehr lange nach der Form; sie gab dem Stoffe das Gewand, das ihr gerade am

besten passte. Auch rechnete sie nicht mit einem schriftstellerischen Erfolge. Wenn sie nur ein Stück Heimat, Tausende von Erinnerungen retten konnte! Sie schrieb nun eine Reihe von Kapiteln, die bald in der Zeitschrift «Idun» erschienen. Obwohl die Kritik nicht besonders günstig war, erklärte sich die Redaktion bereit, den ganzen Roman zu drucken, sobald er geschrieben wäre. Selma nahm jetzt auf ein Jahr Urlaub und ging ans Werk.

In dieser Zeit des Suchens und Ringens reiften nun auch andere Früchte dichterischen Schaffens. Selma Lagerlöf dachte aber nicht im mindesten daran, Schriftstellerin zu werden. Ihr Lehrerinnenberuf sagte ihr unendlich viel. Als ihre Kameradinnen sie zum Schreiben drängten, sagte sie einmal: «Augenblicklich ist es mein grösstes Bestreben, eine Geschichtsstunde so zu geben, dass die Kinder vor Interesse glühen.» Selma suchte den Kindern auch die Wirklichkeit zu zeigen. Sie fühlte sich tief verbunden mit armen, geknechteten Menschen. In der Nähe der Schule lagen eine Zuckerfabrik und das Gefängnis. Die Lehrerin zeigte den Kindern das harte Leben in der Fabrik, unterliess aber nicht, ihnen zu beweisen, dass selbst das harte Leben im Maschinenbetrieb einem unfreien Leben im Gefängnis vorzuziehen sei. Der Mensch finde seine tiefste Befriedigung in der Arbeit, und wenn ein Gefangener imstande sei, seine besten Kräfte in ihr zu entfalten, so habe er das Beste für sein Leben in der Freiheit gefunden.

Aus dem tiefen innern Ringen um die menschlichen Anliegen entstanden damals die Anfänge nicht nur zu «Gösta Berlings Saga», sondern auch zur «Herrenhofsaga» und zu «Jerusalem».

Selma Lagerlöf ist ihrem ganzen Werden und Schaffen nach Jugendschriftstellerin. Dieser Beruf entspricht der Sehnsucht ihrer Jugend, ihrem Wirken als Erzieherin und ihrem menschenfreundlichen Streben. Sie weiss mit den einfachsten Mitteln zu gestalten, von grossem Einfluss war für sie neben der heimatlichen Sage und Dichtung der grosse Carlyle, der junge Menschen zu allen Zeiten ungemein angeregt und bereichert hat.

Immer wieder lesen bei uns einzelne Kinder «Die wunderbare Reise des kleinen Nils Holgersson mit den Wildgänsen». Aber das Buch ist sehr umfangreich, teuer und kaum erhältlich; die illustrierte deutsche Ausgabe umfasst über 500 Seiten. Bekanntere als das ganze Werk sind einzelne Kapitel und Episoden, die in deutschen Ausgaben erschienen sind: «Das Gänsemädchen Asa und Klein Matts», und «Die Geschichten von Karr und Grauffell». Selma weiss in der Tat sehr lebhaft und anregend von Tieren zu erzählen. Vielen Kindern macht es grosses Vergnügen zu lesen oder zu hören, wie der Fuchs Smirre mit den Wildgänsen in einem südschwedischen Moore kämpft. «Nils Holgersson» ist Tierbuch, ist aber auch Landeskunde von Schweden. Sehr gut können Schilderungen aus dem hohen Lappland und aus dem gewaltigen Waldland von Mittelschweden im erdkundlichen Unterricht verwendet werden. Einzigartig ist beispielsweise der Fischfang an der Küste des Kattegat dargestellt. «Nils Holgersson» ist auch Bekenntnis. Gar fein führt die Dichterin sich selbst als junge Lehrerin in den Reisebericht des Nils Holgersson ein, wenn er von der Heimat der Dichterin, dem hohen Värmland erzählt.

In vielen Erzählungen feiert die Dichterin in einzigartiger, für uns interessanter Weise den Erzieher- und Lehrerberuf. Es mag mit den eigenen Berufserfahrungen übereinstimmen, wenn die einstige Lehrerin im Roman «Jans Heimweh» (schwedisch «Der Kaiser von Portugallien») von der schwedischen Volksschule vor 70 und 80 Jahren berichtet.

Sie erzählt vom ersten Schulhaus in Östenby:

«Es war das erste Schulhaus im Kirchspiel, und alle Leute freuten sich darüber, dass sie nun ein Schulhaus hatten. Früher war dem Küster Svartling nichts anderes übriggeblieben, als mit seinen Schülern von einem Hof zum andern zu wandern.

Bis zum Jahr 1860, wo das neue Schulhaus fertig war, hatte er alle vierzehn Tage die Schulstube wechseln müssen, und oft, oft hatte er mit seinen kleinen Schülkindern in einer Stube sitzen müssen, wo die Hausmutter das Essen kochte oder der Hausvater an der Hobelbank stand und schreinerte, während daneben alte Leute den ganzen Tag im Bett lagen und die Hühner ihre kleinen Ställe unter der Bank an der Wand hatten.

Es war allerdings trotzdem gut mit dem Unterricht gegangen, denn der Küster Svartling war ein Mann, der die Ordnung bei jedem Wetter aufrechterhalten konnte; aber es musste doch ein herrliches Gefühl gewesen sein, als er in einem Zimmer unterrichten durfte, das zu nichts anderem verwendet werden sollte als zum Schulzimmer. Hier sollten die Wände nicht von Bettstellen und Geschirrschränken und Handwerkszeug eingenommen werden. Hier sollten keine verdunkelnden Webstühle vor den Fenstern, wo das beste Licht war, aufgestellt werden, und hier durfte keine Nachbarsfrau mitten in der Schulzeit hereinkommen, um einen Schwatz zu machen und Kaffee zu trinken.

Nein, hier konnte er die Wände mit Bildern aus der biblischen Geschichte und mit Tiertafeln und den Bildnissen der schwedischen Könige behängen. Hier hatten die Kinder richtige, niedere Schulbänke und Tische und brauchten nicht mehr verzückt hinter hohen Tischen zu sitzen, wo sie zuweilen mit der Nase kaum über die Tischplatte gereicht hatten. Und hier hatte Küster Svartling einen eigenen Katheder mit Regal und Fächern, wo er seine grossen Zeugnissbücher unterbringen konnte. Und wenn er nun während der Unterrichtsstunden hinter diesem Katheder sass, sah er würdiger aus als je vorher in seinem Leben, in dem er oftmals seine Stunden hatte auf dem Herde sitzend halten müssen, mit einem starken Feuer im Rücken und die auf dem Boden hockende Schar seiner Schulkinder vor sich. Hier hatte er einen festen Platz für die schwarze Tafel und Nägel daran für Wandkarten und Tabellen, die er nun nicht mehr gegen eine Schranktür oder das Kanapee zu lehnen brauchte, wie er es bisher hatte machen müssen.

Nun wusste er stets, wo er die Gänsekiele hatte und konnte die Kinder lehren, gerade Striche und Bogen zu machen, nun würde sicherlich die ganze Gemeinde allmählich so schön zu schreiben lernen wie er selber. Und jetzt war es auch möglich, den Kindern beizubringen, dass sie alle miteinander aufstanden und in Reih und Glied wie die Soldaten das Schulzimmer verliessen.

Aber so vergnügt auch alle über das Schulhaus waren, so fühlten sich doch die Eltern den Kindern gegenüber ein klein wenig fremd, seit diese angefangen hatten, dort zur Schule zu gehen. Es war, als seien die Kinder in einen neuen und vornehmen Zustand eingegangen, zu dem die Alten keinen Zutritt hatten. Es war ja doch eine grosse Freude, dass die Kinder so viel besseres zu geniessen bekamen, als ihnen selbst zuteil geworden war.»

Wie fein weiss die ehemalige Lehrerin auch von Schulexamen und pfarrherrlichen «Hausverhören» (Kinderlehren) zu erzählen!

Damit ist aber der Rahmen dessen, was Selma der Jugend und der ganzen Welt zu bieten vermag, bei weitem nicht vollendet. In fast allen Büchern finden wir Episoden und Kapitel, die man ihr vorlesen, ihr erzählen und mit ihr lesen kann. «Karin vom Ingmarshof», diese Bauerngeschichte aus «Jerusalem», ist erschütternd durch ihren Tiefsinn und Wahr-

heitsgehalt. Wie fein ist das Bild vom bäuerlichen Säemann zu Beginn des Romanes «Jerusalem» gestaltet! Kein Wunder, dass «Karin» und andere Episoden verfilmt wurden. Auch aus der «Herrenhof-saga» liesse sich manches heranziehen, und «Liljekronas Heimat» kann als Ergänzung zu «Gösta Berling» manches bieten.

Sodann darf man der Jugend auch ganze Novellen und Erzählungen ohne weiteres in die Hand geben, wie dies auch in den schwedischen Schulbüchereien geschieht. Für mittlere und obere Klassen bietet sich eine grosse Auswahl. Wenn sich Gelegenheit bietet, sollte man an Hand eines Lebensbildes, wie dem von Ortrud Freye (Verlag Westermann, Braunschweig), eine Einführung geben. Nordische Mystik und Romantik dürften so einigermaßen zugänglich werden, wenn auch nicht durchaus verständlich.

Grossen Eindruck machen selbst den Knaben in unseren Abschlussklassen Erzählungen wie «Der Luftballon» und «Die Lichtflamme». Dass etwas wie Gerechtigkeit in dieser Welt waltet, zeigt den Schülern die Erzählung «Herrn Arnes Schatz». Für Mädchen dürfte sich unter andern Erzählungen sehr gut eignen: «Das Mädchen vom Moorhof». Einzigartig sind hier weibliche Hingabe und Opferfähigkeit und der stark realistische Hintergrund des schwedischen Rechtslebens gezeichnet.

Selma Lagerlöf ist Tierkennerin und Tierfreundin. Auf ihrem Gute Marbacka, das sie mit dem Erlös aus ihren Büchern zurückkaufen konnte, hielt sie viele Tiere. Alle Tage widmete sie sich ihnen, sie besuchte bis ins hohe Alter Weide und Stall. Der Gedanke der Dankbarkeit gegenüber dem Tier ist in der Erzählung «Gottesfriede» zum Ausdruck gebracht.

Damit kommen wir zum Höchsten und Besten, was Selma Lagerlöf in ihrem Wirken und Leben der Welt und damit auch der Jugend geboten hat. Es gibt wohl kein soziales und kulturelles Streben und Bemühen, das in ihren Werken nicht vollendeten Ausdruck gefunden hätte: Verstehen für andere Glaubensart und Sitte, Friedens- und Nüchternheitsgedanken, die Liebe zum Schwachen und zum Tier, die Anteilnahme an der starken schwedischen Frauenbewegung, der gerade dadurch, dass so hohe Geister sich ihr widmeten, entscheidende Erfolge beschieden waren. Die Schwedin liebte das tapfere finnische Volk von Herzen; sie schrieb die Lebensbilder der edlen Fürsorgerin und Pionierin für besseres Gefangenwesen Mathilde Wrede und des grossen Dichters Zacharias Topelius.

Wir wollen hier die Werke und Werkteile der schwedischen Erzählerin nicht rubrizieren, dürfen aber auch daran erinnern, dass sie sich in dem 1912 erschienenen «Fuhrmann des Todes» ganz bewusst in den Dienst des Kampfes gegen die Trunksucht stellte. Es liegt viel Liebe und Versöhnlichkeit in der Gestalt des David Holm, der seinen Weg durch tiefste Tiefen machen muss. Die Erzählung hat ihre Wiedergabe auch im Film gefunden.

Der religiösen Bildung unserer Jugend dürften viele Erzählungen und Legenden der Schwedin dienen. So finden wir herrliches Erzähl- und Lesegut in den immer wieder gelesenen, erzählten und gespielten «Christuslegenden».

Leider sind viele Dichtungen und Ausgaben von Selma Lagerlöf in deutscher Uebersetzung kaum mehr erhältlich. Die «Guten Schriften» und das «Schwei-

zerische Jugendschriftenwerk» würden sich sehr verdient machen um die Lesekultur unserer Jugend, wenn sie einzelne Erzählungen und Episoden aus den Werken der nun schon drei Jahre im Grabe ruhenden schwedischen Erzählerin herausgeben könnten.

M. Javet.

Umschau

Schweiz. Jugendschriftenwerk. Der Jahresbericht 1942 erwähnt den Ausbau des Vertriebsnetzes, das nun auch die welsche Schweiz und den Tessin umfasst. Im vergangenen Jahre wurden für Fr. 82 800.— Schriften verkauft. Bis anhin sind 140 Hefte (wovon 15 in französischer, 9 in italienischer und 3 in romanischer Sprache) mit einer Gesamtauflage von 2 803 894 Stück aufgelegt. Die Freude über den grossen Absatz wird etwas gedämpft durch das Wachsen der finanziellen Lasten, erfordert doch heute die Herstellung eines einzigen Hefes ein Kapital von rund Fr. 3000.—. Das SJW wird nur dann auf die Dauer den gesteigerten Anforderungen gewachsen sein, wenn das Betriebskapital vergrössert werden kann. Der Vorstand prüft, wie dies geschehen soll und sieht der weiteren Entwicklung des SJW, das schon so viel Gutes gewirkt hat, mit Zuversicht entgegen.

An der Jahresversammlung vom 16. Mai in Neuenburg wurde der Jahresplan für 1943 bekanntgegeben, der die Herausgabe von je vier Heften in deutscher, französischer und italienischer, dazu vielleicht eines in romanischer Sprache, vorsieht.

Schweiz. Volksbibliothek. Durch die Schenkung der Rockefeller-Stiftung im Betrage von Fr. 25 000.— hat die Schweiz. Volksbibliothek ihre Bücherbestände auch Kindern vom 11. bis 16. Jahre zugänglich gemacht. Der Bericht über das Jahr 1941 erwähnt, dass bereits 8584 Bände Kinderliteratur angeschafft wurden. Die Kreisstellen Bern, Chur, Lausanne und Zürich haben eigene Kataloge von Jugendbüchern herausgegeben. Es können nun also in Zukunft Schulen, die nicht über eine eigene Schülerbibliothek verfügen, gute Jugendbücher durch die Schweiz. Volksbibliothek erhalten.

Mit Genugtuung darf festgestellt werden, dass unser Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften, «Das gute Jugendbuch», als Grundlage für die Neuanschaffungen der Volksbibliothek diene, und dass ein weiteres Zusammenarbeiten mit unserer Kommission in die Wege geleitet wurde.

Im Jahre 1941 hat die Schweiz. Volksbibliothek im gesamten 162 220 Bände ausgeliehen, wovon etwa die Hälfte an Militärstellen.

Billige Sammlungen und Sachunterricht. In der Jugendschriftenwarte 1/2 des gegenwärtigen Jahrganges finden sich Aufsätze über das Sachbuch. Der Leiter des Schaffsteinverlages, Dr. Eisenreich, stellt u. a. fest: «Die Schule ist bis heute nicht in der Lage gewesen, das in zahlreichen billigen Reihen vorliegende Sachschritftum im Unterrichte auszuwerten. Die Sachstoffe stehen im Absatz, also auch in der Schulverwendung, durchweg zurück gegenüber den Stoffen, die dem Bereich der Dichtung bzw. der erzählenden Literatur zugerechnet werden.» Die Klage wird berechtigt sein. Die Schule sucht eben in der Flucht aus dem Realwissen einen Stoff, der auch zum Gemüt des Kindes spricht. Ob der von Eisenreich zahlenmässig belegte stete Rückgang des Absatzes der «Grünen Bändchen» (1929 79 000 Stück, 1938 nur noch 13 800 Stück) nur einem Versagen der Schule zuzuschreiben ist, mag aber fraglich erscheinen.

Kl.

Besprechung von Jugend- und Volksschriften

Vom 13. Jahre an.

Becher/Niese: *Kleine Naturlehre*. Verlag: B. G. Teubner, Leipzig. 147 S. Brosch. Fr. 2.10.

Entsprechend dem Bestreben, vor allem den Werk tätigen, aber auch allen denen, die sich zur Technik hingezogen fühlen, die physikalischen und chemischen Grundlagen der Technik zu vermitteln, gehen die Verfasser in der Stoffgestaltung eigene

Wege. Während das Schulbuch das Experiment in den Vordergrund stellt, wird hier jeder Abschnitt mit einem Bild eingeleitet. Der im Bild dargestellte Vorgang dient als Ausgangspunkt einer Betrachtung, die zu einer physikalischen oder chemischen Erkenntnis hinführt. Der Stoff ist gut ausgewählt, klar und übersichtlich gegliedert, leicht verständlich dargestellt und vorzüglich illustriert. Das Büchlein ist eine wertvolle Bereicherung der technischen Literatur und wird von unsern Berufsschülern besonders freudig aufgenommen werden. Empfohlen vom 14. Jahr an. H. S.

Geo Broeg: *Vom Dutzendeich zum Stillen Ozean.* Lebensweg eines jungen Menschen. Verlag: Herder & Co., Freiburg i. Br. 192 S. Fr. 5.35.

Die erste Hälfte des Buches schildert allerhand tolle Jugendstreiche, bei denen den Erwachsenen die dankbare Rolle der geprellten Trottel zufällt. Als aber doch eine Gerichtsverhandlung droht, wird der «Held» aus Nürnberg nach Vevey in eine Kaufmannslehre gesteckt, entwickelt dort einen unglaublichen Eifer in der Erlernung fremder Sprachen und entpuppt sich als ein solches Genie, dass er nach beendeter Lehre von einer Weltfirma in alle Länder geschickt werden kann, um die Absatzmärkte im Sturm zu erobern. Der Verfasser, der sich grosszügig über mancherlei Sprachregeln hinwegsetzt, findet es wundervoll, wie die Jungen «einstweilen wenigstens den Vätern gegenüber — mit der Geriebenheit abgefeimter Verbrecher bei ihrer Verteidigung das günstigste Moment besonders betonen und hervorheben, um von der weniger günstigen Hauptsache abzulenken und um peinliche Umstände zu vernebeln». Dem Rezensenten geht es wie dem Generaldirektor, der mit Entsetzen auf den jungen Mann blickte, «der selbstsicher vor ihm stand, mit einer etwas herrischen, richtungweisenden Handbewegung». A. H.

Elsa M. Hinzelmänn: *Ursule et son club.* Editions Spes, Lausanne. Kart.

Der moderne Sprachunterricht stützt sich nicht mehr ausschliesslich auf klassische Muster; er berücksichtigt die Sprache des Alltags, selbst den «argot». Ein neuzeitliches Jungmädchenbuch wie Elsa M. Hinzelmännns «Ursula Amreins böse Stunde» vermag welschen Schulmädchen Redensarten deutschsprachiger Altersgenossen zu vermitteln. Umgekehrt will die Uebersetzung des Buches ins Französische durch Juliette Bohy der sprachlichen Bereicherung unserer Mittelschülerinnen und Schulentlassenen dienen. Im Prinzip ist nichts dagegen einzuwenden, dass die Schülerin, wie es der welsche Verlag will, das Buch in beiden Sprachen liest und sich dadurch mancher Eigenart der angeborenen und der fremden Sprache bewusst wird. Inhaltlich aber richten sich die gleichen Einwände, die wir schon gegen das Original erhoben haben, auch gegen die Uebersetzung. Wie gewandt auch die Jugendschriftstellerin Hinzelmänn ist, so verzeichnet sie einigermassen den deutschschweizerischen Backfisch. Bis in Nebenzüge hinein *echtes* ostschweizerisches Leben dem pays romand durch Uebersetzungen nahezubringen, wäre eine verdienstvolle Aufgabe des Verlages. H. M., H.

Lauge Koch: *Von Lissabon nach Pearyland.* Verlag: Hermann Schaffstein, Köln. 131 S. Geb.

Der Verfasser ist Däne. Er schildert in anschaulicher, fesselnder Weise Vorbereitungen und Verlauf einer 20tägigen Flug-Expedition, die er 1938 nach Pearyland ausgeführt hat. Geschickt weiss er mancherlei Hinweise auf frühere Nordlandforscher einzuflechten. Photographische Bilder und Kartenskizzen erleichtern zum Verständnis. H. Z.

Käthe Miethe: *Friedel und Claas.* Verlag: Schaffstein, Köln. 160 S. Halbleinen. Fr. 4.80.

Friedel ist ein Berliner Mädchen, das sein Pflichtjahr, bei uns sagt man das Haushaltjahr, in einem Dorf an der Wasserkante verbracht hat. Jetzt entschliesst sich die tapfere junge Berlinerin, nicht nach der Großstadt zurückzukehren, wie die an ihr Mutterstelle vertretende Tante möchte, sondern freiwillig bei der trefflichen Frau Steuermann Voss, der sie eine wirkliche Stütze geworden ist, und ihren vier Kindern auszuharren. Zu eben der Zeit zieht ein Hamburger Junge, der Claas, als Lehrling beim Kaufmann Hansen ein. Zwischen der Berlinerin und dem Hamburger, der Seemann hätte werden wollen und deshalb in seiner Handelslehre keine Befriedigung findet, entwickelt sich eine zarte Freundschaft, die darin gipfelt, dass

das selbständigere Mädchen den zaghaften Jungen auf die Bahn weist, auf der er seine wahre Berufung erfüllen wird. Das Buch ist lebensecht und gut geschrieben und darf Schweizer Mädchen ohne Vorbehalt empfohlen werden. A. F.

Für Reifere.

Konrad Bänninger: *Die vier Brüder und andere Dichtungen.* Verlag: Oprecht, Zürich. Kart. Fr. 6.50; Leinen Fr. 8.50.

Wenn Konrad Bänninger das Wagnis unternahm, das bekannte Märchen aus der Sammlung der Brüder Grimm als Vorwurf zu eigenen dichterischen Schöpfungen zu wählen, so war er hierzu wie selten einer berechtigt: denn ihm ist einmal die Ehrfurcht vor der Volkspoesie eigen, ihm als Dichter eignet aber auch die Gläubigkeit und Kindeseinfalt, für die Märchenhandlung, wie wunderbar immer, eine Widerspiegelung des wirklichen Lebens mit seinen Zuständen und Verhältnissen auf einer andern Ebene ist; und dazu besitzt er eine dichterische Sprache, die so einfach und schlicht, aber auch so innig und stark ist, dass er damit die nachhaltigsten Wirkungen zu erzielen vermag.

Es handelt sich bei den Neudichtungen der drei Märchen vom Froschkönig, von den sieben Raben und der Gänsemagd nicht etwa um blossе Versifikationen, sondern um eine Veredlung der äusseren Form, verbunden mit einer Vertiefung und Verinnerlichung des Gehaltes oder, wie der Dichter wohl selber sich ausdrückt, «um eine behutsame Enthüllung des überlieferten edlen Kernes». Ein Kinderbuch ist auf diese Weise nicht entstanden, aber ein dichterisches Werk von hohem Werte, das schon in die Hand der reiferen Jugend gelegt werden kann. In einer vierten, «Die vier Brüder» überschriebenen Dichtung gibt Bänninger in grauenhaften Visionen, in die das Entsetzliche des Fritschehans eingegangen ist, seinem Glauben an den endlichen Sieg des Guten ergreifenden Ausdruck. A. F.

Dr. Bernhard Grzimek: *Wir Tiere sind ja gar nicht so.* Francksche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. 141 S. Geb. Fr. 9.55.

Spannend und humorvoll erzählt der Verfasser über Erlebnisse mit Tieren, die oft überraschende Einblicke in deren Seelenleben gewähren. Der gut illustrierte Band bringt sehr viel Interessantes, eignet sich aber mehr für den reifen Leser, den Erwachsenen. Der Ton, in dem das Buch geschrieben ist, wird manchem Schweizerleser nicht immer zusagen. H. S.

Maffio Maffii: *Cicero und seine Zeit.* Verlag: Rascher & Co., Zürich. Leinen, Fr. 17.50.

Der Florentiner Journalist Maffii reiht sich mit seinem umfangreichen Werke, das uns in der Uebersetzung von Anton Zahorsky vorliegt, den Ehrenrettern Ciceros ein. Schon vor mehr als siebzig Jahren wandte man sich gegen eine herabsetzende Charakteristik des römischen Staatsmannes und Schriftstellers. Maffii stützt sich in seiner Auffassung auf die neue Bahnen der Ciceroforschung einschlagenden Emanuele Ciaceri und Francesco Arnaldi. Vor allem aber benutzt er unmittelbare Quellen: Aufzeichnungen Ciceros und seiner Zeitgenossen, biographische Hinweise römischer Schriftsteller, den Briefwechsel Ciceros mit seinen vertrautesten Freunden. Die getreue Wiedergabe der öffentlichen Wirksamkeit Ciceros, der «sein Dasein der Grösse des Staates opferte», ist der Zweck des Werkes, das sich an die Allgemeinheit wendet. Cicero wird auch in Maffiis Darstellung indessen kaum volkstümlich werden, insbesondere die Jugend bevorzugt eindeutige Gestalten. Zur Würdigung eines Cicero gehört eine Reife, die sie noch nicht haben kann. Das schöne Buch wird sich hauptsächlich für Geschichtslehrer der Mittelschulen, eventuell für Schüler der obern Gymnasialklassen eignen. H. M., H.

Alb. Steffen: *Irrfahrten des Lebens.* Verlag: Emmenthaler Blatt, Langnau. 148 S. Leinen.

Aus seinem an seltenen und schweren Erlebnissen reichen Schicksal erzählt ein Russlandschweizer einfach, anschaulich und klar seine unverdient harte Jugend in der Heimat, seine Russlanderfahrungen vor dem ersten Weltkrieg, die Uebersiedlung nach Sibirien Ende 1916, die schrecklichen «vier Jahre Revolution im Altaigebirge, einen Ritt über tausend Kilometer nach dem mongolischen Osten, die Greuel während des Kampfes um Urga 1921, die Reise nach Peking, die Uebersiedlung nach Nordamerika. Ein Anhang bringt Schilderungen über Land und Leute, Sitten und Gebräuche in der Mongolei. Ob alles, was darin steht, der Wahrheit entspricht, kann von hier aus nicht beurteilt werden. Als Jugendbuch kommt das Werk auf keinen Fall in Frage. Cy.